

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Samstag (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis monatlich 2,00 Mk., vierteljährlich 6,00 Mk. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Postgebühren).
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Amtliches
Publikations-Organ
für Amts- und
Gemeinde-Behörden



Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Jahrgang ein Pfund, 2. Jahrgang 3 Pfund, für außerorts Wohnende 4 Pfund. Anzeigen im amtlichen Teile 60 Pfund, im Restamtsteile 100 Pfund. (inkl. Steuerzuschlag u. Umfahrgeld).
Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Bez. Halle.

Verlagspreis-Zuschlag Nr. 24.

Nr. 84.

Mittwoch, den 19. Oktober 1921.

25. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche ein seither betriebenes **Sausser- oder Wandergewerbe** im nächsten Jahre fortsetzen bezw. im Kalenderjahre 1922 neu beginnen wollen, werden hierdurch aufgefordert, dies bis **spätestens 25. Oktober** bei uns anzuzeigen, damit der Wandergewerbeschein für 1922 rechtzeitig erteilt werden kann.

Ein unaufgezeigtes Lichtbild ist dabei vorzulegen.
Annaburg, den 17. Oktober 1921.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Politische Rundschau.

Protest des Preussischen Landtages.

Rundgebung gegen die Genfer Beschlüsse.
Berlin, 13. Oktober. Die Genfer Beschlüsse über Oberschlesien fanden heute im Preussischen Landtage das erste Echo einer deutschen parlamentarischen Körperschaft. Die Sitzung wurde eröffnet mit einer im Auftrag der Mehrheit des Hauses gehaltenen Ansprache des Präsidenten Leinert, der, während sich die Abgeordneten außer den Einkameralisten von den Sänen erhoben, im wesentlichen folgendes sagte:
„Vom Tage des Völkervertrages ist zu uns die erschütternde Nachricht gekommen, daß der Völkervertrag über das Schicksal Oberschlesiens Vorschläge unterbreiten wird, die eine Zerschlagung des schwerelastigen Oberschlesiens bedeuten. Eine solche Zerschlagung würde den Grundrissen, die im Versailleser Friedensvertrag festgelegt sind, vollkommen widersprechen. Die in Oberschlesien geborene Bevölkerung hat mit großer Mehrheit dahin entschieden, daß ihr Land beim deutschen Volk verbleiben soll, nun soll ein großer Teil des Industriegebietes Polen überlassen werden, obgleich Industrie, Handel und Gewerbe allein durch Deutschland aufgebaut ist, wie es auch der in den Gewerkschaften vereinigten Arbeiterchaft (großer Lärm bei den Kommunisten und Unabhängigen) den Aufschwung auf geistigen und wirtschaftlichen Gebiet verdankt. Die Sachverständigen im In- und Auslande haben sich für die Uneinigkeit Oberschlesiens als unbedingte Voraussetzung des wirtschaftlichen Gedeihens dieses Landes aus-

gesprochen. Die Abstimmung am 20. März d. J. wurde unter schmerzhaftem Terror politischer Nationalisten durchgeführt. Aber auch die Minderheit, die für Polen stimmte, hat nicht gewollt, daß Oberschlesien aufgeteilt werden sollte. Das ist namentlich in den letzten Monaten durch Kundgebungen der polnisch sprechenden Mehrheit ungewöhnlich zum Ausdruck gebracht worden. Die Volksabstimmung hat also das niemals zugewandene Ergebnis gehabt, daß Oberschlesien ungeteilt deutsch bleiben will. Die Zerschlagung dieses Landes in einen deutschen und einen polnischen Teil vernichtet zugleich den Grundgedanken der Selbstbestimmung des Volkes. Der ober-schlesische Bevölkerung gegenüber betundet der Landtag die untrennbare Zusammengehörigkeit des deutschen Volkes mit ihr. (Lebhafte Beifall. — Zurufe der Kommunisten: Klassenkampf!) Die ober-schlesische Bevölkerung hat trotz der Gewalt Herrschaft der Allierten sich mit großem Mut zum deutschen Volk bekant, und wir drücken hiermit das Gelübnis zur unumkehrbaren Treue zur ober-schlesischen Bevölkerung aus. Eine Trennung des deutschen Volkes von Oberschlesien ist ausgeschlossen. Wir müssen mit der ober-schlesischen Bevölkerung die Ausführung der vorbereiteten Lösung als brutale Vergeßung des Volkswillens empfinden, und müssen uns auf das entschiedenste weigern, einen solchen Gewaltakt als recht anzuerkennen. Eine solche Lösung kann auch unmöglich zur Stärkung des Weltfriedens und der Völkerverständigung beitragen. Der Preussische Landtag erhebt daher feierlich Einspruch gegen eine solche durch keinerlei Recht begründete Vergeßung und weist sich hierin einig mit der erdrückenden Mehrheit des gesamten deutschen Volkes. (Langanhaltender, lebhafter Beifall, Lärm und Zwischenrufe bei den Unabhängigen und Kommunisten.)

Die Parteien nahmen, wie es dem Ernst der Stunde und der Würde dieser Rundgebung entsprach, nicht durch besondere Reden zu den Worten des Präsidenten Stellung. Nur die Kommunisten und Unabhängigen erklärten, daß sie diesen Darlegungen nicht zustimmen könnten, was mit Enttäuschungs- und Beleidigung verbunden war. Die Rede wurde. Dann legte das Haus seine Arbeit mit der Besprechung der ersten Anfrage Hoff (Dem.) über den Entwurf des Reichshilfsgesetzes betreffend Bekennnis- und Bekennnisprüfungsschulen fort.

Donnerstag Reichstags-Sitzung!

Der Vorkonferenz des Reichstags beschloß im Beisein

des Reichstagslers nach kurzer Aussprache die Menarriftung für Donnerstag in Aussicht zu nehmen und zu diesem Tage die Mitglieder des Reichstags nach Berlin zu befragen. Ueber die Stunde der Sitzung ist noch nichts bestimmt, da die amtliche Mitteilung über die Genfer Beschlüsse noch nicht in Berlin eingetroffen ist.

Was wir verlieren sollen.

Wenn die in den bisherigen Verhandlungen angegebene Teilungslinie für Oberschlesien zutreffen sollte, so würde dies, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, in dem wirtschaftlichen Hinsicht folgende Verluste bedeuten: In Kohlenvorräten würde Deutschland 86 Prozent der ober-schlesischen bzw. 42,5 Prozent seiner gesamten, bis 1500 Meter an Tiefe anstehenden geminnbaren Steinkohlenvorräte verlieren. Ferner würden an Polen 64 Prozent der ober-schlesischen Steinkohlenförderung verloren gehen, was nach den Förderungsergebnissen des letzten Friedensjahres einen jährlichen Förderausfall von rund 28 Millionen Tonnen Steinkohlen bedeuten würde. Dieser Ausfall wäre umso gefährlicher, als viele der deutsch-schlesischen Gruben schon sehr stark abgebaut sind und deren Produktion von Jahr zu Jahr abnehmen würde, während die angeblich Polen zufallenden Steinkohlenbergwerke über unerschöpfliche Kohlenreserven verfügen und die Möglichkeit für eine fast unbegrenzte Steigerung ihrer Förderleistung besitzen.

Die gesamte ober-schlesische Zinnproduktion ginge im Falle der Aufteilung Oberschlesiens verloren. Sie betrug im letzten Friedensjahre etwa 17,1 Prozent der Weltproduktion und mehr als 60 Prozent der deutschen Zinnproduktion. 85,6 Prozent der ober-schlesischen Zinnförderung und sämtliche Zinnfalten kämen an Polen. Ebenso würden 75,4 Prozent der ober-schlesischen bzw. 47 Prozent der ganzen deutschen Bleierzförderung einschließlich der darin enthaltenen Silbererze verloren gehen.

Ueber die ober-schlesische Eisenindustrie, die im letzten Friedensjahre rund 2680 000 Tonnen Eisen- und Stahlerzeugnisse geliefert hat, liegen noch keine genaueren Daten vor, doch müßte auch hier mit einem Verlust von mehr als 63 Prozent zu rechnen sein, falls die angegebene Teilungslinie den Tatsachen entsprechen sollte.

Annemarie.

Roman von A. Wilden.

7) (Nachdruck verboten.)

Annemarie dachte angestrengt über des Bruders Worte nach. Sie hatte natürlich keinen Begriff von einem Leben, in dem man sich täglich an den schroffen Ecken von Not und Entfaltung stieß, bis man ganz wund und müde geworden war. Wenn täglich von neuem um jeden Großen gefächelt werden mußte und die Kasse niemals stimmen wollte, weil die Einnahmen nicht mit den Ausgaben in Einklang zu bringen waren! Ein solches Leben mit all den kleinen niederdrückenden Einzelheiten konnte sich das verwöhnte Kind des vornehmen Hauses nicht vorstellen.

Und doch sagte sie sich, daß wohl ein köstliches Wahrheits in des Bruders Worten liegen mußte. Und es erhellte sie.

„Ja, Herbert, sage mir nur, kannst du unserer Eltern Lebensweise billigen? Da lebst man keine Tage in Saus und Braus dahin, und schließlich ist alles hoch und hallos. Wir Kinder dürfen nicht an unser eigenes Glück denken, wir müssen uns für den Glanz des Hauses opfern.“

„Werde nicht bitter, Annemarie“, bat Herbert, „wir teilen das Los vieler anderer.“

„Das kann mir kein Trost sein“, brauchte das junge Blut des Mädchens empor. „Man soll mir mein Recht lassen. Das Recht der Selbstbestimmung.“

„Müßige dich, Annemarie. Dein Los ist nicht das schlimmste. Du könntest es schlechter getroffen haben. Tollen wird dich hochhalten, und eine gewisse Verpflichtung legt unser Stand, uns auf. Verplempere, Annemarie, dürfen wir uns nicht, wie Papa mir loben vorgehalten hat. Habe

ich auch innerlich mit den Zähnen geknirscht, ich strecke die Waffen vor der besseren Einsicht.“

„Ich strecke sie ja auch“, sagte das junge Mädchen befreit. „Nicht der besseren Einsicht wegen, sondern weil ich muß.“

Herbert sprang auf, als käme ihm soeben ein Gedanke, reichte seine jugendlichen, elastischen Glieder und sagte: „Muß notwendig zu Tante Emmeline hinauf. Muß ihr doch noch danken.“

„Danken — wofür?“ fragte Annemarie.

Herbert gab sich einen letzten Klaps auf den Mund. „Verplappert hat ich mich, aber da wir Lebensgefährten sind, will ich dir reinen Wein einschenken. Ich weiß nicht, ob Papa etwas davon erfahren hat, gesagt hat er mir nichts; nämlich ich habe gespielt.“

„Gespielt?“ rief Annemarie entsetzt aus.

„Und verloren.“

„Wieviel?“

„Ja, Annemarie, viel. Vierzigtausend Mark.“

„O Gott, Herbert, wie konntest du dich soweit vergehen! Weshalb spieltest du?“

„Ja Schwesterchen, das lag auch in den Verhältnissen. Ich spielte nicht, um zu verlieren, gewinnen wollte ich. Hatte sonst stets im Kleinen Glück gehabt, nun wollte ichs mal im Großen versuchen.“

„Und da schlug es fehl“, sagte Annemarie tonlos.

Wenn nun nicht Tante Emmeline gewesen —“

„Ja, sie ist mein guter Engel“, riefend Herbert. „Schon manchemal hat sie mich aus einer Klemme gerissen. Auch diesesmal gab sie die fünfzigtausend Mark.“

„Fünfzig Tausend?“ fragte Annemarie, gedehnt, als habe sie nicht recht verstanden.

„Jawohl.“

„Du sprichst doch eben von einem Verlust von vierzig Tausend Mark.“

„Tat ich das?“ meinte Verbert in einiger Verlegenheit.

„Na, hoffentlich plauderst du nicht. Ich hat gleich um fünfzigtausend Mark, weil man doch nicht so ohne einen Großen sein kann. Papa war in letzter Zeit ziemlich zugeneigt. Und man sieht doch mal im Ruf des Reichstums, da kann man sich auch einen Kameraden gegenüber nicht lumpen lassen. Man wird auch angepöbelt. Gleich, nachdem das Geld entraf, machte Kamerad Todt bei mir eine Anleihe von rund vierzigtausend Mark. Der arme Kerl ist verlobt, so'n Brautstand kostet immer allerlei. Gestern kam Erich Tobaben, mit dreitausend Mark abzuspannen. Sat da so'ne kleine Liebeslei mit einer Tänzerin, hat ihr 'n Rembrandt geschenkt — na, was denn so geht. Immer und zu allem gehört Geld.“

„Wie denn etwas unvorsichtigen Geplauder war Annemarie bis in die Lippen erblüht. Es war ihr, als drehe sich das Zimmer mit ihr, als löbte die Sonne am Himmel selbst aus! Und sie hatte mit ihrem warmen Schein doch loben noch das launische Gemach bis in die fernsten Ecken erhellt.“

Mit aller Willenskraft zwang sie mit voller Macht angefallen, um ihre Erregung vor dem Bruder zu verbergen, fragte sie, wie aus einem inneren Interesse heraus: „Gregor Todt ist, lovet ich weiß, mit einer Bankiers-tochter verlobt.“

„Ganz recht.“

„Der andere war Erich Tobaben?“ quälte Annemarie aus sich heraus.

Sie mußte Gewißheit haben, es konnte ein Verstum vorliegen.

„Ja, aber wenn ich bitten darf: freigeigte Verwirrungswegheit, Schwesterchen! Bei dir kann man schon mal 'n Lächeln

„Hände weg von Oberschlesien!“

Königsbrütle, 14. Oktober. In allen Kreisen der Arbeiterbevölkerung macht sich starke Erregung bemerkbar, die noch vergrößert wird durch zahllose Scharen von Flüchtlingen aus der Umgebung von Königsbrütle, Beuthen und Myslowitz. Ueber Beuthen-Land ist der Belagerungszustand verhängt worden. Auf der Königsbrütle und im Hütten-gebiet fanden große Belegschaftsversammlungen statt. Ueberall wird der Generalstreik propagiert. Die ober-schlesischen Kommunisten gehen mit der linken polnischen sozia-listischen Gruppe Rösler zusammen und nahmen in allen Betrieben Streiklisten auf über die Arbeiter, die außerhalb der neuen Grenzen wohnen. Die Versammlungen wenden sich in einem Aufruf an den Amsterdamer Gewerkschaftsinter-nationale, und fordern auf, es diesmal nicht bei den platonischen Protesten zu belassen. In dem Aufruf heißt es: „Wir lassen uns nicht wie eine Herde Vieh verschleichen und rufen der Entente sowohl wie den Polen zu: „Hände weg von Oberschlesien!“

Die ungünstigen Nachrichten über die ober-schlesische Frage haben die Kurse für ausländische Zahlungsmittel in Berlin sprunghaft in die Höhe getrieben. Der Dollar stieg bis auf 143 1/2.

Dollar 191 Mark.

An der Börse kam es heute zu einer kümmerlichen Devisenkauf. Der Dollar, der Sonnabend auf 150 stand, sprang fortwährend, bis er gegen 1/28 Uhr den Kurs von 191 Mark erreicht hatte.

Unrecht Gut . . .

Ihls Trost für Deutschland.

Graf Ipsi hat in seiner Schlussrede, die darum auch von vollenfreundlichen Vätern einstweilen unterdrückt wird, davon gesprochen, daß mit der ober-schlesischen Sache eine entscheidende Stunde für den Völkerverbund gekommen sei. Der Zusammenhang, mit dem dieser Satz in der uns mitgeteilten Rede steht, ist auffällig gerissen und man hat allen Grund zu der Annahme, daß Ipsi an dieser Stelle noch etwas weiteres gesagt hat, das ungefähre so wie folgt gelaunt haben soll:

„Es ist eine entscheidende Stunde nicht nur für den Völkerverbund, sondern auch für den Weltfrieden. Läßt sich Deutschland durch die getroffene Entscheidung zu Unruhen in Oberschlesien provozieren, so wird das sicherlich zunächst das Unglück Deutschlands sein, aber es wird mit Sicherheit durch die Konsequenzen der Kämpfe, die sich in dem schlesischen Winkel abspielen werden, und die die anderen Teile des Völkerverbundes nicht unberührt lassen werden, auch das Unglück Polens sein. Es wird abermals nach dem Beispiel von 1914 das Feuer sich immer weiter ausbreiten und in diesem Brand würden wir alle verschlingen werden, vielleicht mit Ausnahm der Chinesen, der Amerikaner und der Japaner. Deshalb ist es die Schicksalsstunde nicht nur für Deutschland, in der es sich zeigen muß, ob Deutschland klug ist und sich stark genug fühlt, um auch diese ungünstige Entscheidung mit ruhigem Ernst aufzunehmen, und dem allen deutschen Grundgesetz vertraut: „Unrecht verurteilt, Recht befehligt“, fordern für die ganze Welt einschneidend das Völkerverbund.“

Die Kosten der Rheinlandbesetzung.

Das Reichsfinanzministerium hat dem Reichstag eine Denkschrift zugehen lassen, in der die Kosten der Rheinlandbesetzung für die Zeit bis Ende März 1921 abgeschätzt werden. Die Kosten der Gesamtbesetzung, die von Deutschland getragen werden müssen, betragen 3940 Millionen Goldmark. Außerdem hat Deutschland Kosten für die Unterhaltung der Besetzungstruppen notwendigen Grundstücke, Bauten, Einrichtungsgegenstände, sowie Transporte, Speisung und Bekleidung in einer Höhe von 7314 Millionen Papiermark zu leisten.

risieren. Du bist keine solche Plaudertasche wie so viele andere, die einen mit ihrem Geschwätz ganz bumm machen können.“

„Ich schweige selbstredend“, versprach Annemarie mit bebenden Knieen und einem Würgen in der Kehle. „Was geht mich auch der Leutnant Toback an!“

Ihre Figur reckte sich in Abwehr: es war als zöge sich etwas in ihr zusammen, wie vor der Berührung schmerzlicher Hände. Ihre Züge wurden starr, und wäre Herbert ein aufmerksamer Beobachter gewesen, er hätte die große Veränderung, die mit seiner Schwester vorgegangen war, bemerkt müssen.

Er aber war, wenn auch ein herzenguter Mensch doch ein ziemlich oberflächlicher Charakter; ihm erging die Aufregung seiner Schwester vollständig.

„Nun zu Tante Emmeline“, rief er aus. „Kommt du mit?“

Annemarie hatte gerade noch so viel Kraft, zu verneinen.

Als der Bruder das Zimmer verlassen hatte, sank sie hilflos in sich zusammen.

Sherbert pfiff leise vor sich hin die Treppen hinauf. Er konnte keine Ahnung haben, daß er jedoch den ersten vertrauten Liebe einer reinen Seele den Todesstoß gegeben.

Annemaries tränenlose Augen schweiften irend und lachend durch das hohe Fenster, hinaus über all die Herrlichkeit da draußen.

Was suchten diese tobekrautigen Mädchenaugen? Ihr verlorenes Glück?

Verlassen war ihre vertraute Liebe; bis ins Innerste verwundet kam sie sich vor.

Neue Verteilung der schwarzen Truppen.

Das „Cajo du Rifin“ meldet über Truppenverhebungen, die voraussichtlich im November vollzogen werden. Das 63. marokkanische Regiment scheidet aus der französischen Rhein-armee aus und kehrt nach Marokko zurück. Es wird aber durch das 64. marokkanische Schützenregiment abgelöst. Das 66. marokkanische Schützenregiment ersetzt das 63. Regiment in seiner jetzigen Stationierung. Die Bataillone des marokkanischen Kolonial-Infanterie-Regiments werden auf Ludwigshafen und Landau verteilt, das 19. Bataillon der Jäger zu Fuß auf Trier und das 28. Bataillon der Jäger zu Fuß auf Nassau.

Die Bezahlung der nächsten Reparationsrate von 800 Millionen Goldmark, die am 15. November fällig ist, ist durch Ankauf von Devisen und Kredite bereits gesichert.

Gegen den Lebensmittelwucher.

Dem preussischen Landtag ging ein Antrag der sozial-demokratischen Fraktion zu, der durchgreifende Maßnahmen gegen den Lebensmittelwucher und eine planmäßige Ver-lorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln zu erträglichen Preisen verlangt. Außerdem wird das Staatsministerium ersucht, dem Landtag zugleich einen Grundsteuererhöhungsvorschlag zu lassen.

Frankreich. Die Einnahmen aus den indirekten Steuern, Gebühren und Monopolen im September betrugen insgesamt 1010644000 Franc, was ebenso viel wie im August 1921, aber 108998700 Franc weniger als im September des vorigen Jahres ist. Gegenüber dem Budget-vorschlag beläuft sich der Minderertrag auf 139306700 Franc.

Großbritannien. Schlimme Zukunftsaussichten. Auf dem Kongress für wirtschaftliche Wiederherstellung und Welt-frieden erklärte der englische Finanzkommissar G. Paish, es sei ein Fehler, zu glauben, daß die Krise im Handel im Abnehmen begriffen sei. Nächstes Jahr um diese Zeit werde die Zahl der Arbeitslosen das Doppelte wie augenblicklich betragen. Weitere zehn Millionen Menschen würden noch zugrunde gehen müssen, wenn sie ihrem Schicksal überlassen würden. Wenn Amerika heute Europa verlassen lasse, so würde ein sehr beträchtlicher Teil des amerikanischen Volkes ebenso zugrunde gehen müssen. Die Lage, die heute in Rußland herrsche, werde bald in ganz Europa herrschen.

London. Die Konferenz für weltwirtschaftliche Wiederherstellung hat eine Entschließung angenommen, in der alle Regierungen aufgefordert werden, für die Unterstützung Rußlands Kredite zu gewähren, ohne Bedingungen zu stellen, durch die sich die Mächte in Rußlands innere Verhältnisse einmischen.

Belgien. Der Senat und die Kammer haben sich über das Frauenwahlrecht geeinigt. Die Frauen sollen bei der nächsten Wahl am 20. November noch nicht mitwählen.

Amerika. Der Hauptausfluß des Repräsentanten-hauses hat sich vorläufig über den Gesetzentwurf geeinigt, wonach einer Kommission Vollmacht zu Unterhandlungen be-treffend die Rückzahlung der ausländischen Schulden erteilt wird.

Die mittelamerikanischen Republiken Honduras, Guatemala und San Salvador haben sich zu einem neuen Staat unter dem Namen „Zentral American Federation“ zu-sammengeschlossen. Die Regierungen der drei Staaten sind durch einen gemeinsamen Rat ersetzt worden. Die Gesamt-bevölkerung des neuen Staates beträgt vier Millionen, die Ausdehnung 100 000 englische Quadratmeilen.

Japan rüstet weiter. Das Kriegsministerium hat beschlossen, daß ein Heer von mindestens 21 Divisionen, unge-fähr 290 000 Mann, für die Zukunft erforderlich sei. Falls aber die Washingtoner Konferenz eine größere Ab-rüstung aller Landmächte erziele, werde Japan sich anschließen.

Das große Weh aber wollte nicht schweigen, denn sie hatte Erich Toback noch geliebt.

Als endlich die umhertreibenden Augen Halt fanden, da sah Annemarie, daß bereits manches Blatt an den Bäu-men sich gelöst hatte. Der Herbst war trotz der sommer-lichen Wärme da. Wie lange noch — und das große Ster-ben begann.

Heute konnte Annemarie noch nicht daran denken, daß unter der weißen Todeshülle neues Leben und Werden em-porprickelt. Heute sahen ihre Augen nur die Schweden des Sterbens, des Verfalls.

Viertes Kapitel.

Annemarie war seit dem Tag wie verwandelt, da sie durch ihren Bruder erfahren hatte, wie wenig der von ihr ge-liebte Mann ihrer Liebe würdig sei.

Die Erinnerung an die wenigen Stunden einer ihr ganzes Innere aufwühlenden Glückseligkeit trieb dem jungen Mädchen die Rote empörenden Jornes ins Gesicht. Wie litt sie unter der Vorstellung, in ihren heiligsten Gefühlen getäuscht worden zu sein!

War es denn möglich, daß Erich Toback sie so hin-tergehen konnte? Daß seine Schwüre von Liebe und Treue Lug und Trug gewesen?

Allerdings konnte die Kenntnis von der Treulosigkeit des Geliebten ihr Herz nicht plötzlich wandeln. Die Wunde war zu frisch, sie mußte ausbluten.

So war in dem heitern, fröhlichen Mädchen mit einem Male das Weh erwacht, das durch der Liebe Leid zu einer geistigen Reife gelangte, die andern Mädchen ihres Alters fern zu liegen pflegt.

Die Eltern merkten von dieser Wandlung nichts, die gerade in die unruhvolle Zeit der Festberatungen fiel.

Der Ueberdreadnough „Rusu“, 33 800 Tonnen groß, wird im Dezember fertiggestellt werden. Außerdem werden vier Schlachtschiffe und vier Kreuzer gebaut.

Lokales und Provinzielles.

* * Annaburg. Am Sonntag feierte der Fußballklub Annaburg sein 2. Stiftungsfest. Am Nachmittag fand ein Diplom-Wettspiel der 2. Mannschaft gegen die 2. Mann-schaft des S.C. „Sparta“ Zinnewalde statt, anschließend daran ein Kranzwettspiel der 1. Mannschaft gegen die erste Mannschaft S.C. „Sparta“ Zinnewalde. Das 1. Spiel zeigte zum ersten Male die 2. Mannschaft bei einem Diplom-Wettspiele. Die Mannschaft war im Spiel als gut zu be-zeichnen; wenn es ihr auch nicht gelang, den Sieg zu er-zingen, so hat sie es doch dem finken Gegner nicht leicht gemacht. Bei Spielende stand das Spiel 0:0, und erst bei der folgenden Spielverlängerung konnten die Gäste die Führung übernehmen. Resultat 3:0 für „Sparta“ Zinnewalde. Interessanter gestaltet sich das 2. Spiel. Die erste Mannschaft war sich der Spielfähigkeit seines Gegners (derselbe spielt im vorigen Bezirk in der 1. Klasse) wohl bewußt. Bedauerlicherweise wurde ein außerer Kessel durchgeführt und bald gelang es Annaburg in Führung zu gehen. Das Spiel geht sehr weiter, ohne daß jedoch bis Halbzeit noch etwas Zählbares erreicht wird. Nach Seitenwechsel verdoppelt Sparta seine Angriffe, die jedoch sämtlich an der guten Abwehr scheitern. Schließlich gelingt es den hiesigen, noch ein weiteres Tor zu erzielen. Kurz darauf noch einen Elfmeter, der jedoch gegen die Latte traut. Endlich, 15 Minuten vor Schluß, können die Gäste einen Eckball zum einzigen Tor für sich verwandeln. Sparta führt nunmehr bis zum Schluß ein großartiges Kombinationspiel vor, daß noch manch gefährliches Moment vorm Annaburger Tor brachte. Mit 2:1 für Annaburg wurde das Spiel ab-gepfiffen und die Zuschauer spendeten lauten Beifall. Beide Mannschaften waren gleich gut. Einzelne hervorzuheben, wie die anderen zurückbleiben. Nur seinem guten Torhüter hat es Sparta zu verdanken, daß das Torverhältnis nicht noch anders ausfiel. Die gelieferten Spiele dürften als Werbe-spiele ihren Zweck voll und ganz erfüllt haben. Mit Musik zogen die Mannschaften nach dem Waldschloßchen, wo sich ein Konzert anschloß. Abends wurden 2 Einakter vorge-führt, nachdem vorher der Vorsitzende den als Sieger her-vorgegangenen Mannschaften Diplom bezug. Kranz überreicht hatte. Lange noch weilten ein großer Teil der Gäste unter uns und alle werden gern der Spiele und noch verlebten Stunden gedenken.

Annaburg. Die 2. Elf der Fußball-Abt. „Vorwärts“ verlor das Verbandspiel am Sonntag gegen Coswig 2 mit 2:1. Die 1. Mannschaft wurde im Gesellschaftsspiel gegen Hohlau 1, mit 12:0 geschlagen. Annaburg spielte mit 3 Mann Ersatz aus der 3. Mannschaft.

Annaburg. Der Einbruchdiebstahl bei Herrn Post-schaffner Gutewort hat schnelle Aufklärung gefunden. Der Bestohlene beorderte zur Ermittlung des Diebes den Poli-zeibeamten des Gendarmereiwachtmessers a. d. Södel aus Wittenberg. Der Hund ging von der Einbruchsstelle durchs Fenster, verfolgte die Spur in ein benachbartes Haus, zum Bette des abwesenden jugendlichen Arbeiters Fritz Thelle-mann. Die weiteren Nachforschungen ergaben dann auch, daß Th. der Dieb war und wurde derselbe am Abend bei seiner Rückkehr von der Arbeitsstelle am Bahnhof verhaftet. Das gestohlene Geld hatte Th. bei dem im Wartsaal 2. Kl. stattfindenden Festen unbemerkt unter einem Sopha ver-steckt, wo es nach jeinem Eingaben gefunden und dem Be-stohlenen wieder zugefellt werden konnte. Durch die Nach-forschungen wurde weiter ermittelt, daß Th. und der Arbeiter Karl Weber außerdem eine Anzahl freigelegter Postfalsch-hüte in ihrem Besitz hatten. Die Hüte sind in den Be-treffenden in der Lederfabrik Prüßlich gestohlen und einige

Nur Tante Emmeline fiel das gedrückte Wesen der Nichte auf, als diese am Nachmittag nach dem schweren Schlag in deren anheimelnden Altküchenstubchen, mit einer leichten Handarbeit beschäftigt, bei ihr lag.

Tante Emmeline pflegte gern auf dem Ruhejosa lie-gend, sich von Annemarie ein Stündchen vorlesen zu lassen. Sie mußte eines Augenübels wegen die Augen schließen, und außerdem liebte sie es, der klangvollen, modulations-fähigen Stimme der Nichte zu lauschen.

Annemarie hatte einen guten Vortrag, war auch der Tante gen zu Willen, die sie sehr liebte.

„Heute wollen wir das Lesen aufstehen, Anndchen“, schlug Fräulein von Stolzen vor. „Komm, rüd dir einen Sessel an mein Lager und laß uns plaudern.“

Annemarie tat wie ihr geheißen, obgleich ihr das Vor-lesen lieber gewesen wäre; denn wenn sie sich auch rechtlich Mühe gab, gegen ihre frohlohe Stimmung anzukämpfen, so fühlte sie doch mit Recht, daß die wenig beschäftigte Tante tiefer leiden würde, als die von so vielen Neugierhasteten hart in Anspruch genommene Mutter.

Sie rückte den bequemen Korbessel so, daß das hell hereinflutende Licht ihr Gesicht wortger treffen konnte. Doch war es eine vergebene Mühe. Von drei Seiten fiel helles, glanzvolles Tageslicht herein, selbst die fernste Ecke erhellend.

„Es geht dir doch nicht schlecht, Tante Emmeline?“ fragte das junge Mädchen, welches wohl bemerkte, daß der Blick der Tante präsent auf ihr ruhte.

„Ich danke, Annemarie“, entgegnete das alte Fräulein. „Ich habe allerdings etwas Rückenbeschwerden, doch da es in den Nerven liegt, läßt sich nichts dagegen machen.“

Fortsetzung folgt.

haben auch bereits verkauft worden. Die gestohlenen Sachen wurden beschlagnahmt, die Diebe festgenommen und dem Amtsgerichtsgefängnis Preilin zugewiesen.

Mondfinsternis. Die Mondfinsternis in der vergangenen Sonntagnacht konnte bei völlig klarem Himmel während ihrer ganzen Dauer vorzüglich beobachtet werden. Sie erreichte ihren Höhepunkt gegen 11^{1/2} Uhr, wo die Mondscheibe von dem tief kupferfarbenen ercheinenden Erdschatten soweit bedeckt war, das nur eine schmale Sichel am linken unteren Rande frei blieb. Die Bedeckung hatte eine überaus große Lichtabnahme zur Folge. Allmählich trat dann der Vollmond aus dem Erdschatten wieder heraus, und um 2 Uhr strahlte seine Scheibe wieder in ihrem früheren Glanze.

Liebenwerda. In einer Kommissionsitzung zwischen Hausbesitzern und Mietern wurde der Höchstmietszuschlag auf die Friedensmiete auf den gesetzlich zulässigen Satz von 40 Prozent erhöht. Dieser Beschluß ist der Regierung zwecks Genehmigung zugegangen.

Dorlkunzig, 14. Oktober. Unsere Gemeinde führte am 1. Oktober die tollenslose Lotteriestellung ein, was einen jährlichen Aufwand von etwa 100 000 Mark erfordern wird. Zur Deckung soll eine Vermögenssteuer eingeführt werden.

Lehra, 14. Oktober. Ein Kammerjäger hatte hier beim Schützenhauswirt Vergiftungsmittel gegen Ratten und Mäuse auf dessen Gehöft ausgelegt. Die Wirkung war überaus groß: Das Gift haben die Hühner gefressen und sind krepiert. Aus Herr W. auf den Hof kam, sah er die Ratten die toten Hühner fressen, — hoffentlich sterben sie wenigstens daran.

Großhasleben. Ein sonderbares Glück überfiel den Landwirt Wilhelm Sieberleben von hier. Beim Abbruch seines Laubengieblers wurde eine Stelle, die durch den hohlen Klang Horn früher auffiel, freigelegt und größere golden und silbernen, mehrere silberne Armleuchter und Vögel sowie andere wertvolle Geräte, u. a. eine große Leinwand, aus Tageslicht befördert. Vermutlich sind die Sachen, die feinerzeit schon einen großen Wert hatten, in früheren Zeiten deutscher Kriegsnöte dort vergraben worden; durch den Tod des Eigentümers dürften die vergrabenen Verläschen bis heute unentdeckt geblieben sein.

Debitfelde. Heute vormittag gegen 8 Uhr wurden die drei Söhne Karl, Otto und Wilhelm des Eisenbahnmotorenputzers Robert Winkler im Alter von drei, vier und sechs Jahren, in ihren Betten erdrosselt aufgefunden. Jedes Kind hatte eine Schnur um den Hals, die an einer Schnur befestigt war. Ueber den Täter und den Anlaß zur Tat fehlen noch nähere Einzelheiten, da die gerichtliche Untersuchung noch andauert.

Halberstadt. Auf der Fahrt von Wernigerode nach Halberstadt war im Zuge der Kaufmann E. aus Sachtle eingeklappt. Als der Zug in Halberstadt hielt, waren die Mitfahrer, ein Herr und eine Dame, die offenbar der Halbwelt angehörten und nach Berlin wollen, verschunden und mit ihnen die Briefkäse des Kaufmanns mit 13 Tausendmark Scheinen. Es wurde sofort der Berliner Zug durchgeforst, man fand die beiden aber nicht.

Weißenfels. Von der hiesigen und Leipziger Kriminalpolizei wurden gestern Maschinen und Platten beschlagnahmt die zur Herstellung von falschen Hundertmark Scheinen dienen sollten. Als beteiligt wurden Mollereibestzer E. und Maschinengehülfe W. verhaftet. Weitere Verhaftungen, namentlich auch in Leipzig, wo Beteiligte wohnen sollen, stehen bevor.

Saarbrücken, 15. Oktober. Heute fand im Saarbrücker Ludwigspark eine von etwa 12 000 Personen besuchte Demonstrationssammlung statt. Die Versammlung hatte den Zweck, zu beweisen, daß die Bevölkerung des Saargebietes der Einführung des Franken entgegen steht. Ausgeführt wurde die Versammlung von der Demokratischen Volkspartei, der Deutschnationalen Volkspartei, die Liberale Volkspartei und der Zentrumspartei. In verschiedenen Neben wurde entscheidender Protest gegen die Frankeneinführung gehalten, und der Schließung Vergewaltigung gedacht. Außerdem waren Nachmittags in dem Sinne alle Geschäfte geschlossen. Die Sozialdemokratische Partei hält heute Abend eine gleiche Versammlung im Saalbau ab. Gleiche Demonstrationssammlungen fanden in den meisten Ortschaften der Saargebiete statt. Weitere Mitteilung über die Entstehung d. Sa. Gründe zu der Demonstration folgen in der nächsten Nummer. Hen

Bermischte Nachrichten.

○ Weitere Fernsprechgebührenerhöhung? In Berlin verläutet, daß eben wie die Postgebühren auch die Fernsprechgebühren demnächst abermals erhöht werden sollen, und zwar wird von ungefähr 20 Prozent gesprochen. Eine Befragung von zuständigen Seite war bisher nicht zu erlangen.

○ Ein neues Naturschutzgebiet. Das Neanderthal, das bei Mettmann im rechtsrheinischen Teil des Regierungsbezirks Düsseldorf liegt, war durch den Verbleib der Rheinisch-Westfälischen Kohlewerke bedroht. Nunmehr ist es zum Naturschutzgebiet erklärt worden. Es ist damit zugleich auch geschützt worden, daß ein für die Erforschung der frühesten Menschheitsgeschichte überaus wichtiger Ort, die kleine Neanderhöhle bei Mettmann, bewahrt bleibt. Hier wurde im Jahre 1856 der berühmte „Neanderthal-Schädel“ gefunden, nach dem die vordemotische Rasse des Neanderthalmenschen benannt ist.

○ Münchner Opferzeit. Der Trauer- und Opferzeit für die im Weltkrieg gefallenen 13 000 Münchner gestaltete sich, wie aus Münden berichtet wird, zu einer einträchtigen Kundgebung. Die Stadt hatte schwarzen Flaggenschmuck angelegt. Der Trauerakt auf dem Königsplatz wurde mit Fanfarenzügen und Musikvorführungen ein-

leitet. In den Antragsbüros wurde die erste Bedienung des Tages hervorgehoben und man gelobte, für die Hinterbliebenen und Kriegseingewandenen nach besten Kräften zu sorgen. Der Vortrag des Opfergedankens ist zur Schaffung eines Ehrenbuchs für die Gefallenen und zur Unterstützung bedürftiger Opfer des Krieges bestimmt.

○ Heimliche deutscher Kriegskinder. Der letzte Militärtransport von deutschen und österreichischen Kriegskindern, etwa 500 an Zahl, ist von Stochholm abgegangen. Hiermit ist die schwedische Hilfsstätigkeit für Kriegskinder beendet.

○ Wichtige Ausgrabungen am Rügen. Auf der Insel Rügen wurden bei Arcona, wo einst die heidnische Jaromarsburg stand, Ausgrabungen vorgenommen. Neben Bruchstücken von Hausgeräten, Waffen, Knochen von Tieren wurden Fundamente von Wohnhäusern und einige Feuerstellen freigelegt. Ebenso konnten die Grundsteine des Swantewittempels aufgedeckt werden.

○ Gesetzliche Regelung der Krankenpflege. Auf der Reichstages-Verhandlung deutscher Krankenpflegerinnen vom Reichstag wurde mitgeteilt, daß ein Pflegegesetzentwurf in Ausarbeitung begriffen sei, wonach die Ausbildung der Krankenpflege durch solche Personen, die keine Prüfung abgelegt haben, unter Strafe gestellt wird. Die Tagung begrüßte ein solches Gesetz, konnte aber auch einige Bedenken nicht unterdrücken, da das Gesetz die Institution der Hilfszweigen und der Landkrankenpflegerinnen schwer bedrohen würde.

○ Die Opfer von Dypau. Die Zahl der Toten und Vermissten des Dypauer Unglücks hat nunmehr nach amtlichen Mitteilungen 600 überschritten, nachdem noch mehrere Schwerverletzte in den Krankenhäusern gestorben sind. Die Zahl der Erholenden ist etwas kleiner als ursprünglich mitgeteilt wurde. An Spenden sind bisher über 60 Millionen aufgebracht worden.

○ Ehrenprobe für Professor Ueberhaben. Der bekannte Physiologie Professor Carl Ueberhaben erhielt von der Stadt Halle eine Ehrenprobe von 100 000 Mark zur Durchführung wissenschaftlicher Studien aus Dankbarkeit dafür, daß er den Ruf an die Universität Jena abgelehnt hat. Ueberhaben ist Schweizer von Geburt.

○ Große Brände. In der Driftschiff-Lange bei Halle entstand durch Unvorsichtigkeit in einem Gehöft Großfeuer, das in kurzer Zeit 15 Wohnhäuser mit vielen Stallungen und Scheunen, im ganzen 32 Gebäude, einäscherte. Fast die ganze Ernte des Dorfes sowie zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen wurden vernichtet. — In Berlin waren bei Hopselm legte ein Großfeuer ein ganzes Dorfviertel in Asche. 27 Gehöfte mit sämtlichen Nebengebäuden wurden vollkommen vernichtet. Der große Wassermangel erschwerte die Löscharbeiten ungemessen.

○ Ende einer Ausbreitendemie. In München ist die Ruhr, die seit Anfang Juli d. J. dort epidemisch ausgebrochen war, wie von zuständigen Stelle mitgeteilt wird, nunmehr erloschen; nur ab und zu wird noch eine Erkrankung gemeldet.

○ Betrügereien eines Negers. Am 30. September sind die Sanitäter Jwojtschellen mehrerer Grobpanzer von einem Neger, der einen mit Schießbild versehenen Paß zu dem Namen John Wlad und ein in englischer Sprache abgefaßtes Beglaubigungsschreiben des Präsidenten der Republik Liberia vorlegte, um insgesamt 216 000 Mark betrogen worden. Der Schwindler verkaufte Schatz über je 10 Pfund Sterling, ausgeliefert vom Präsidenten von Liberia auf die Britische Bank of Liberia in London, die sich dann als gefälschte erweisen. Bedenken gegen sofortige Vorauszahlungen gerieterte er durch Vorlegung von Unterschriften anderer deutscher Banken über größere Beträge. Am 5. Oktober glückte ihm ein gleicher Betrug in Höhe von 88 000 Mark in Karlsruhe. Wahrscheinlich sind ihm viele hunderttausend Mark in die Hände gefallen.

○ Vergiftung durch Ferkelfleisch. Nach dem Bericht von Ferkelfleisch ist eine Anzahl Personen in Podolitz lebensgefährlich erkrankt. Mehrere Familien mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Das Fleisch enthielt eine dortigen Ferkelzergerei.

○ Neue Titel. Gemäß den Beschlüssen des preussischen Staatsministeriums wird den Kreisärzten die Amtsbezeichnung „Kreismedizinrat“, den Gerichtsärzten die Amtsbezeichnung „Gerichtsmedizinrat“, den Landesgewerbeärzten die Amtsbezeichnung „Gewerbemedizinrat“ beigelegt.

○ Die Denkmäler aus den Kolonien. Unter dem Vorst. des Staatssekretärs Dr.-Ing. Müller im Reichsministerium für Wiederaufbau hat sich ein Komitee zur Aufstellung der Denkmäler aus den Kolonien gebildet. Seine Aufgabe sieht es in der Wiederaufstellung der Denkmäler, die aus den ehemaligen Schutzgebieten an Deutschland zurückgegeben worden sind. Bisher sind aus Ostafrika die Stäben von Wismann und Peters zurückgelangt. Wegen der Herausgabe weiterer Denkmäler schweben Verhandlungen. Die Kosten der Wiederaufstellung werden aus privaten Mitteln gedeckt.

○ Schanzenkreuzer. Der Stadtrat von Würzburg hat eine Schanzenkreuzer beschließen, die sich nach der Fläche berechnet, die für Waren zum Auslegen bestimmt sind. Bis zu 3 Quadratmetern sind 5 Mark, bis zu 6 Quadratmetern 10 Mark für den Quadratmeter zu entrichten; mehrere Schanzenkreuzer eines Gehöftes werden zu einer Fläche zusammengezogen.

○ Frecher Betrug. Ein Eisenbahngewerke in Köln hatte sich durch mehrere Firmen überreden lassen, in Wägen der Eisenbahn Güter von hohem Wert einzutragen, als ob diese Güter von Kölner Firmen nach auswärts angeliefert worden seien. In Wirklichkeit waren die Sachen aber gar nicht ausgegeben. Die Firmen reklamieren dann, als die Sendungen nicht eintrafen, und die Eisenbahnerverwaltung mußte etwa eine Million Reichsmark zahlen. Der Eisenbahngewerke, ein Kaufmannsgehilfe und zwei andere Kaufleute wurden verhaftet. Die Kölner Kriminalpolizei verhaftete ferner 15 Eisenbahner, die beschuldigt werden, Klaffen erloschen und betraut zu haben. Die Verhafteten haben für mehrere hunderttausend Mark Stoffe, Leinen, Chemikalien usw. gestohlen und dann weiterverkauft. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

○ Zusammenstoß der Groß-Berliner Zeitungsverleger. Die „Vereinigung Großstädtischer Zeitungsverleger“ und der „Berein Berliner Zeitungsverleger“ (früher Verein Berliner Korrespondenten) haben unter dem Druck der für die Zeitungen immer unerträglicher werdenden Verhältnisse beschlossen, künftig in wirtschaftlichen und tariflichen Fragen zusammenzuarbeiten.

○ Opianer Kinder in der Schweiz. Dem Physiker Dr. Untermyer Halle, Geheimrat überhaben, ist es gelungen, für mehr als 350 Kinder aus Opau Untermyer in der Schweiz zu finden. Es handelt sich um Kinder, die bei der Katastrophe selbst Schaden erleidet haben und die selbe, deren Väter verunglückt sind. Verlassene Schweizer Familien haben sich bereit erklärt, Kinder, die die beide Eltern verloren haben, an Kindesstatt anzunehmen.

○ Jugendleitung mit Todesopfern. Auf dem Bahnhof in Bamberg entgleite ein gemischter Zug bei der Ausfahrt nach Bayreuth. Mehrere Personenwagen wurden eingedrückt, wobei drei Personen getötet und acht verletzt wurden.

○ Drei Kinder ermordet. In Debitfelde bei Magdeburg wurden die drei Kinder des Eisenbahnmotorenputzers Winkler, die im Alter von 3, 6 und 9 Jahren standen, in ihren Betten tot aufgefunden. Die Kinder hatten die Schnur einer Mangel um den Hals gebunden. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

○ Ein Notornstein. Aus dem Rheingau wird berichtet, daß der 1921 Rheingauer Miesing von unüberwindlicher Qualität ist. Man beginnt überall mit der Lege der Trassen, die diesmal ganz besonders gut gereift sind. In Worms hat man Maßgebende festgestellt, wie sie nicht zu verzeichnen waren.

○ Munitionsexplosion. Aus Wien wird berichtet: Das Munitionsexplosion Nr. 7, das aus Anlaß der kürzlich lässigen Frage nach Wien verlegt wurde, hatte eine Übung auf der Militärchiefschule angefaßt. Zu diesem Zweck waren vom Arsenal 300 Handgranaten angefordert, die auf Munitionswagen zur Schießstätte geführt werden sollten. Aus bisher unbekannter Ursache stieg ein Wagen in die Luft. Der von Wagen begleitende Beobmann wurde getötet, drei Personen wurden verletzt; durch die Explosion wurden sämtliche Fenster zertrümmert und in der Umgebung zertrümmert.

○ Minister in der Wehrkammer. Ein schweizerischer Tourist namens Jungmann und zwei Führer in den Koffer des Verkehrs hinabgelassen und war nahezu in der Tiefe gelangt, als sich ein Felsblock löste und der Tourist abstürzte. Der schwerverletzte Schweizer wurde sofort nach oben gebracht, bevor noch die periodisch wiederkehrenden Schwebelämpfe seine Rettung unmöglich gemacht hätten.

○ Ein Anschlag auf einen ukrainischen Minister. Gegen den ukrainischen Minister Nikolaj Wostokoff verurteilte in Wien der ukrainische Arzt Dr. Wajschkowitsch aus Delfia einen Anschlag, indem er den Minister mit einem feinsten Schuß niedererschossen hatte. Durch die Giftstoffgegendart eines Negationssekretärs wurde der Anschlag verhindert. Dem Attentäter gelang es, zu entkommen.

○ Hoteldiebstahl in Münden. Am 5. und 6. Oktober wurde ein erstklassiges Mündener Hotel von Dieben heimgesucht, die mit Nachschlüssel mehrere Fremdenzimmer öffnete und das Gepäc von vier Hotelgästen plünderten. Sie erbeuteten insgesamt für 100 000 Mark Schmuckgegenstände. Ein Hotelgast wurde allein um 102 000 Mark beraubt.

○ Stummverheerungen in Petersburg. Anhaltender Sturm hat in Petersburg große Verheerungen verursacht. Das Wasser der Newa fließt 8^{1/2} Fuß über Mittelmaß, ganze Stadtteile standen unter Wasser, zahlreiche Häuser sind zusammengestürzt, auch Verletzte an Menschenleben sind zu verzeichnen.



Henko
Henkel's Wasch-
Soda
unverwundlich für Wäsche und Hausarbeit
Hersteller: Henkel & Co. Düsseldorf

Da unser Nütz- und Züchnebeurteilung demnächst beendet wird, möchten wir hierdurch unsere Berliner Schneidermeisterin Friedl. Wilhelmschmidt, unseren herzlichsten Dank hierdurch aussprechen. Wir möchten, daß es unserer Lehrerin vergönnt sein möge, ihr reiches Wissen und Können nach recht vielen Hausfrauen und Töchtern zu vermitteln und können den Wunsch haben, daß die Firma „Hauswirtschaftliche Lehrkräfte“, Dr. L. Schumann allen Damen empfohlen. Frä. Schmidt hat sich durch ihre allseitig freundliches, hilfsbereites Wesen ein bankbares Andenken bei uns gesichert.
Die Teilnehmerinnen der Nachmittagsklasse.

Bzwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft soll am **30. November 1921**, vorm. 9 1/2 Uhr an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7 — versteigert werden das im Grundbuche von Lößnitz, Band V Blatt 97, (eingetragene Eigentümer am 20. Juli 1921, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Handarbeiter Julius Krausch und dessen Ehefrau, Wilhelmine geb. Hauchwitz in Lößnitz) eingetragene Grundstück, Gemarkung Lößnitz, Kartenblatt 3, Parzelle 297 bebauter Hofraum und Hausgarten, Häusler-nahrung Nr. 51, 2,80 a groß, Grundsteuerunterrolle Nr. 80, Nutzungswert 45 Mk., Gebäudesteuerrolle Nr. 49.

Torgau, den 23. September 1921.

Das Amtsgericht.

Infolge Wirtschaftsauflösung sollen am **Montag, den 24. Oktober, von 3.30 Uhr ab** in der Oberförsterei Thiergarten meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden:

2 Pferde, Aufsch- und Arbeitswagen, Aufsch- und Arbeitsgeschir, Pflug, Egge, Häckelmachine, Leitern, Bettstellen, 2 Satz Betten, Lüge, Stühle, vieles Haus-, Garten- und Ackergerät.

Besichtigung 1 Stunde vor Beginn.

Frau Oberförster Vorhert.

Rohrgewebe
sowie **Dachsplitt** empfiehlt
Wilhelm Kunze,
Baugeschäft u. Dampfsägewerk.



Dürkopp-Centrifugen
Angellagerung, Selbstföderung,
viele Laufende täglich im Gebrauch.
Jahrgährige Garantie.

Jede von mir gelieferte Centrifuge kann bei event. Reparatur sofort von mir instand gesetzt werden. Auch sämtliche andere Marken, welche nicht von mir bezogen wurden, werden von mir in Reparatur genommen.

Fritz Rödler,
Annaburg :: Markt 20.

Sämtliche Bau-Artikel:

Eiserne Träger und Säulen, leichtere auch nach Maßgabe in allen Stärken werden sofort angefertigt.

Eiserne Fenster und Oberlichte, Türen und Torwege vom Lager und nach Maß.

Front- und Grabgitter, Stallgitter für Schweineställe, Eiserne Dachbinder, sämtl. Offenhau-Artikel, Tonrohre, Schweinetröge, Krippenschalen, Eiserne Pumpen mit Rohr und Sauger, sowie komplette Wasserleitungen.

Wilhelm Grahl.

Chamottesteine, Dachsteine und Firzziegel empfiehlt
Ofen- und Tonwarenfabrik Annaburg.

Braungeschir empfiehlt
Richard Hilpert.

Köblers Deutscher Haus-Kalender
Preis 3,50 Mk. zu haben bei
Herm. Steinbeß.

Spielkarten empfiehlt
Herm. Steinbeß.



ff. Schmierseife, Gall-Seife und Leerschwefel-Seife empfiehlt
J. G. Hollnig's Sohn.

Gummistoff für Betteinlagen u. Windelböschchen, empfiehlt
A. Raschke.

Auktion

Sonnabend den 22. Okt. 10 Uhr vorm. im Speisehof der Anabens-Ex-Anstalt wegen Umzugs. Zum Verkauf kommen: Möbel, Gardinen, Bilder, Betten, Porzellan, Küchen-Geräte, Gartengeräte, Mistgefäß, Feuer, Blumen, elektrische Heizkörper, Beleuchtungsgeräte, Stalgerät, Sonnenliegen und anderes mehr.

Oberst Holtz.

Eine hochstehende **Drechselmaschine** (Breitdreher) mit Reimung und 4 spännigen Göpeln, **1 Drillmaschine** mit Hintersteuer, 2 Mtr. breit, verkauft
Gertrudshof.

Dachsteine (Eiberschwänze) verkauft
J. Große, Pfölsig.

Ein junger Hund steht zum Verkauf bei
Ernst Hanke, Maundorf.

Kali, Ammoniat-Superphosphat, Kainit, Peru-Guano, Thomasmehl, Knochenmehl, Schwefelsäure, Ammoniat empfiehlt
Adolf Weicholt.

Cement feilste Sendung eingetroffen, bei
Adolf Weicholt.

Weißkraut verkauft
Becker, Bethau.

Echtliche Möbel-Tischler stellt ein
Richard Gasse, Jessen (Eiffel).

Zahn-Atelier
Georg Consentius, Dentist (früher Zahnpraxis/Schroeder) Annaburg, Zörgauerstr. 11 empfiehlt sich zur Behandlung aller Zahnkrankheiten, Füllungen in Porzellan, Gold, Silber, Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede Art künstl. Zahnersatzes. Behandlung für Krankeinstellen.
Sprechstunden täglich 9-12, 3-6 Uhr.
Telephon Nr. 33.

Damen- u. Kindermäntel, blaue Arbeits-Jacken und Hosen, Männer-, Frauen- u. Kinderhemden, Damen- und Kinder-Beinkleider, Strickwolle empfiehlt
Seb. Schimmeyer.

Reichs-Schutzverband für Handel und Gewerbe.
Ortsgruppe Annaburg.
Es wird hiermit bekannt gegeben, daß durch Veranlassungsbefehl der Ortsgruppe vom 1. November 1921 ab **sämtliches Notgeld** (Eisen oder Papier) nicht mehr als Zahlungsmittel in Annaburger Geschäften angesetzt wird.

Wittwoch, den 2. November, abends 7 Uhr **Mitglieder-Versammlung** im „Waldschlößchen“, wozu die Mitglieder sämtliches in ihren Händen befindliche Notgeld zur Abgabe mitbringen wollen. **Aufnahme neuer Mitglieder.** Um zahlreiches Erscheinen bittet
der Vorstand.

Landtags-Abgeordneter Georg Schumann

aus Halle spricht am **Mittwoch den 19. Oktober abends 8 Uhr** im „Bürgergarten“ über:
„Die politische und wirtschaftliche Lage“.
Die gesamte Einwohnerschaft Annaburgs ist hierzu höflichst eingeladen.
K. P. D. Ortsgruppe Annaburg.

Bauern-Versammlung findet statt am **Freitag den 21. d. Mts. abends 8 Uhr** im Gasthof zum Siegestrang. Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder dringend erwünscht.
Der Vorsitzende: **F. Buggisch.**

Annaburger Lichtspielhaus
Sonnabend, den 22. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:
Das große Filmwerk:
Die Verschwörung zu Genua
in 6 Akten.
Personen: Andreas Doria, Doge von Genua — Gianettino, sein Neffe — Gräfin Imperalia, Gianettinos Schwester — Lomellino, ein Höfling — Bertrina, ein Republikaner — Berta, seine Tochter — Maslen Hattian, ein Mohr — Eine Matrone.
Ferner: ein Lustspiel in 2 Akten.
Mitwirkung der Rohr'schen Kapelle.

Empfehle **Mittwoch feil von 8 Uhr ab**
ff. Fleisch, Gehacktes und frische Wurst.
Martin Wiesener.

Ich sage Ihnen Charakter — Gegenwart — Zukunft, Glück, Liebe, Ehe usw. Senden Sie genaue Adresse, Vor- und Zunamen, Jahr und Tag der Geburt ein. Zahlreiche Dankbriefchen. Auskunft gratis.
Nignon-Verlag, München 12, Postfach Nr. 3.

Kontrollkasse National, gegen bar zu kaufen, gel. Angeb. unt. B. N. K. 7693 an Exp. d. Ztg.

ff. Sarzer Käse wieder eingetroffen bei
J. G. Hollnig's Sohn.

Sahheringe von 60 und 80 Pfg. an bei
J. G. Hollnig's Sohn.

Leibniz Reks empfiehlt
J. G. Frischke.

Geschäfts-Eröffnung.
Einer geehrten Einwohnerschaft von Annaburg und Umgegend hiermit zur gef. Kenntnis, daß ich in **Jessen, Wittenbergerstraße 448**, ein **Atelier für feine Damen- und Herren-Garderobe** errichtet habe. Unter Versicherung prompter und gewissenhafter Bedienung mit nur vorzüglicher Ware bei niedrigsten Preisen, bittet um gütigen Zuspruch.
Hochachtungsvoll
Willy Proske,
Atelier für feine Damen- u. Herren-garderobe, **Jessen, Wittenbergerstraße 448.**

Delmenhorster Linoleum zum Auslegen ganzer Räume, **Linoleum-Teppich-Läufer** einfarbig, durchgemulert und bedruckt. Ferner alle Sorten **Wachs- und Ledertuche, Kunst-Leder, abgepasste Tisch-Decken** sowie vom Stoff in den Breiten 70, 85, 100, 115, 130 und 140 cm. **Größte Auswahl in nur besten Qualitäten.** Preise fest noch ohne Aufschlag.
Sattler, Tischler u. z. zu Engros-Preisen.
Otto Kluge, Wachs- u. Linoleum-Spezial-Geschäft
Collegienstr. 81 **Wittenberg** Collegienstr. 81

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeß, Annaburg

Schönheit

verleiht ein rosigen, jugendfrisches Antlitz und ein reiner, zarter Teint. Alles dies erzeugt die echte **Stechenpferd-Seife** die beste Lilienschmelze. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Zu haben i. d. Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.

Zu dem am **Mittwoch, den 19. d. Mts. abends 8 Uhr** in der **Töpferstraße** stattfindenden **Sittlichkeits-Vortrag für weibl. Jugend** wird hiermit herzlich eingeladen.
Schweifer Berta,
Jugendbundessekretärin.

Kaninchenzucht-Verein Annaburg und Umgegend. **Sonnabend den 22. d. Mts. abends 8 Uhr** **Versammlung** im Gasthof zur „Weintraube“. **Der Vorstand.**

Strickwolle, schwarz und grau, empfiehlt
A. Raschke.

Sinner's **Creme-Pulver** mit Schokolade-Geschmack empfiehlt
J. G. Frischke.

Skizzenhefte für die Fortbildungsschule empfiehlt
Herm. Steinbeß.

Prima **Wagen-schmiere,** Kilo 6.— Mk., empfiehlt
J. G. Hollnig's Sohn.

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 2,00 M., vierteljährlich 6,00 M. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie wie die Geschäftsstelle entgegen.

Amtliches
Publikations-Organ
für Amts- und
Gemeinde-Behörden



Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. m hohen einpaß. Raum 30 Hg., für außerhalb Wohnende 40 Hg. Anzeigen im amtlichen Teile 60 Hg., im Restamtteile 100 Hg. (inkl. Feuerungszulag u. Umschlagener). Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigenaufträge werden tags vorher erbeten.

Verz.-Anzeige: Zeitung Annaburg Reg. Blatt.

Verz.-Anzeige: Zeitung Annaburg Reg. Blatt.

Nr. 84.

Mittwoch, den 19. Oktober 1921.

25. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche ein bisher betriebenes **Hauser- oder Wandergewerbe** im nächsten Jahre forschen bezw. im Kalenderjahre 1922 neu beginnen wollen, werden hierdurch aufgefordert, dies bis **spätestens 25. Oktober** bei uns anzuzeigen, damit der Wandergewerbebesitzer für 1922 rechtzeitig erteilt werden kann.

Ein unaufgezeichnetes Lichtbild ist dabei vorzulegen.
Annaburg, den 17. Oktober 1921.
Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Politische Rundschau.

Protest des Preussischen Landtages.

Rundgebung gegen die Genfer Beschlüsse.
Berlin, 13. Oktober. Die Genfer Beschlüsse über Oberschlesien fanden heute im Preussischen Landtage das erste Echo einer deutschen parlamentarischen Körperschaft. Die Sitzung wurde eröffnet mit einer im Auftrage der Mehrheit des Hauses gehaltenen Ansprache des Präsidenten Geinert, der während sich die Abgeordneten außer den Einkameralen von den Plätzen erhoben, im wesentlichen folgendes sagte:
„Vom Siege des Völkerverbundes ist zu uns die erschütternde Nachricht gekommen, daß der Völkerverbund über das Schicksal Oberschlesiens Vorschläge unterbreiten wird, die eine Zerstückelung des schwereliebenden Oberschlesiens bedeuten. Eine solche Zerstückelung würde den Grundrissen, die im Versailler Friedensvertrag festgelegt sind, vollkommen widersprechen. Die in Oberschlesien geborene Bevölkerung hat mit großer Mehrheit dahin entschieden, daß ihr Land beim deutschen Volk verbleiben soll, nun soll ein großer Teil des Inhabersgebietes Polen überlassen werden, obgleich Industrie, Handel und Gewerbe allein durch Deutschland aufgebaut ist, wie es auch der in den Gewerkschaften vereinigten Arbeiterchaft (großer Lärm bei den Kommunisten und Unabhängigen) den Aufschwung auf geistigen und wirtschaftlichem Gebiet verdankt. Die Sachverständigen im In- und Auslande haben sich für die Unteilbarkeit Oberschlesiens als unbedingte Voraussetzung des wirtschaftlichen Gedeihens dieses Landes aus-

gesprochen. Die Abstimmung am 20. März d. J. wurde unter schärfstem Terror polnischer Nationalisten durchgeführt. Aber auch die Minderheit, die für Polen stimmte, hat nicht gewollt, daß Oberschlesien aufgeteilt werden sollte. Das ist namentlich in den letzten Monaten durch Rundgebungen der polnisch sprechenden Mehrheit ungewöhnlich zum Ausdruck gebracht worden. Die Volksabstimmung hat also das niemals wegzuleugnende Ergebnis gehabt, daß Oberschlesien ungeteilt deutsch bleiben will. Die Zerstückelung dieses Landes in einen deutschen und einen polnischen Teil vernichtet zugleich den Grundriss der Selbstbestimmung des Volkes. Der ober-schlesische Bevölkerung gegenüber behandelte der Landtag die untrennbare Zulammengebörigkeit des deutschen Volkes mit ihr. (Lebhafte Beifall. Zurufe der Kommunisten: Klassenkampf!) Die ober-schlesische Bevölkerung hat trotz der Gewalttätigkeit der Allierten sich mit großem Mut zum deutschen Volke betannt, und wir brüden hiermit das Gelöbniß zur unandelbaren Treue zur ober-schlesischen Bevölkerung aus. Eine Trennung des deutschen Volkes von Oberschlesien ist ausgeschlossen. Wir müssen mit der ober-schlesischen Bevölkerung die Ausführung der vorbereiteten Lösung als brutale Vergewaltigung des Volkswillens empfinden, und müssen uns auf das entschiedenste weigern, einen solchen Gewaltakt als recht anzuerkennen. Eine solche Lösung kann auch unmöglich zur Stärkung des Weltfriedens und der Völkervereinigung beitragen. Der Preussische Landtag erhebt daher feierlich Einspruch gegen eine solche durch keinerlei Recht begründete Vergewaltigung und wehrt sich hierin einzig mit der erdrückenden Mehrheit des gesamten deutschen Volkes. (Langanhaltender, lebhafter Beifall, Lärm und Zwischenrufe bei den Unabhängigen und Kommunisten.)

Die Parteien nahmen, wie es dem Ernst der Stunde und der Würde dieser Rundgebung entsprach, nicht durch besondere Neben zu den Worten des Präsidenten Stellung. Nur die Kommunisten und Unabhängigen erklärten, daß sie diesen Darlegungen nicht zustimmen könnten, was mit Entrüstungsrundgebungen von den andern Parteien beantwortet wurde. Dann geht das Haus seine Arbeit mit der Besprechung der letzten Anfrage Hoff (Dem.) über den Entwurf des Reichshilfsbudgets betreffend Bekennnis- und Bekennnisprüfungsschulen fort.

Donnerstag Reichstags-Sitzung!

Der Vorkonferenz des Reichstags beschloß im Beisein

des Reichstagslers nach kurzer Aussprache, die Menckhoffung für Donnerstag in Aussicht zu nehmen und zu diesem Tage die Mitglieder des Reichstags nach Berlin zu beufen. Ueber die Stunde der Sitzung ist noch nichts bestimmt, da die amtliche Mitteilung über die Genfer Beschlüsse noch nicht in Berlin eingetroffen ist.

Was wir verlieren sollen.

Wenn die in den bisherigen Meldungen angegebene Teilungslinie für Oberschlesien zutreffen sollte, so würde dies, wie von auffälliger Stelle mitgeteilt wird, in dem wirtschaftlichen Hinsicht folgende Verluste bedeuten: An Rohstoffvorräten würde Deutschland 86 Prozent der ober-schlesischen bzw. 42,5 Prozent seiner gesamten, bis 1500 Meter an Tiefe anstehenden geminnbaren Steinkohlevorräte verlieren. Ferner würden an Polen 64 Prozent der ober-schlesischen Steinkohlenförderung verloren gehen, was nach den Förderungsergebnissen des letzten Friedensjahres einen jährlichen Förderausfall von rund 28 Millionen Tonnen Steinkohlen bedeuten würde. Dieser Ausfall wäre umso gefährlicher, als viele der deutschbleibenden Gruben schon sehr stark abgebaut sind und deren Produktion von Jahr zu Jahr abnehmen würde, während die angeblich Polen zufallenden Steinkohlenbergwerke über unerschöpfliche Kohlenreserven verfügen und die Möglichkeit für eine fast unbegrenzte Steigerung ihrer Förderleistung besitzen.

Die gesamte ober-schlesische Zinkproduktion ginge im Falle der Aufteilung Oberschlesiens verloren. Sie betrug im letzten Friedensjahre etwa 17,1 Prozent der Weltproduktion und mehr als 60 Prozent der deutschen Zinkproduktion. 85,6 Prozent der ober-schlesischen Zinkförderung und sämtliche Zinkfäulen kämen an Polen. Ebenso würden 75,4 Prozent der ober-schlesischen bzw. 47 Prozent der ganzen deutschen Bleierzförderung einschließlich der darin enthaltenen Silbererze verloren gehen.

Ueber die ober-schlesische Eisenindustrie, die im letzten Friedensjahre rund 2680 000 Tonnen Eisen- und Stahlerzeugnisse geliefert hat, liegen noch keine genaueren Daten vor, doch müßte auch hier mit einem Verlust von mehr als 63 Prozent zu rechnen sein, falls die angegebene Teilungslinie den Tatsachen entsprechen sollte.

Annemarie.

Roman von A. Wilden.

7] (Nachdruck verboten.)

Annemarie dachte angestrengt über des Bruders Worte nach. Sie hatte natürlich keinen Begriff von einem Leben, in dem man sich täglich an den schroffen Ecken von Not und Enttäugung stieß, bis man ganz wund und müde geworden war. Wenn täglich von neuem um jeden Groischen gefächelt werden mußte und die Kaffe niemals stimmen wollte, weil die Einnahmen nicht mit den Ausgaben in Einklang zu bringen waren! Ein solches Leben mit all den kleinen niederdrückenden Einzelheiten konnte sich das verdöhrnte Kind des vornehmen Hauses nicht vorstellen.

Und doch sagte sie sich, daß wohl ein köstliches Wahrheit in des Bruders Worten liegen mußte. Und es erblühte sie.

„Ja, Herbert, sage mir nur, kannst du unserer Eltern Lebensweise billigen? Da lebst man seine Tage in Saus und Braus dahin, und schließlich ist alles hoch und haltlos. Wir Kinder dürfen nicht an unser eigenes Glück denken, wir müssen uns für den Glanz des Hauses opfern.“
„Werde nicht bitter, Annemarie“, hat Herbert, „wir teilen das Los vieler anderer.“

„Das kann mir kein Trost sein“, brauchte das junge Blut des Mädchens empor. „Man soll mir mein Recht lassen. Das Recht der Selbstbestimmung.“

„Müßige dich, Annemarie. Dein Los ist nicht das schlimmste. Du könntest es schlechter getroffen haben. Tögen wird dich hochhalten, und eine gewisse Verpflichtung liegt unser Stand, uns auf. Verlempere, Annemarie, dürfen wir uns nicht, wie Papa mir soeben vorgehalten hat. Habe

ich auch innerlich mit den Zähnen getnickt, ich strecke die Waffen vor der besseren Einsicht.“



colorchecker CLASSIC

ich auch innerlich mit den Zähnen getnickt, ich strecke die Waffen vor der besseren Einsicht.“

ich m... Mädchen be... ändern weil... ein Gedante... sagte: „Muh... ihr doch noch... den Mund... r Leidensge... Ich weiß... hat er mir... at... weit vorgef... Verhältnissen... ich. Hatte... lie ichs mal... marie tonlos... bert. „Schön... rissen. Auch... vorliegen... „Ja, aber wenn ich bitten darf: strengte Verdrügewenheit, Schwesterherz! Bei dir kann man schon mal 'n Tändchen

„Jawohl.“
„Du sprachst doch eben von einem Verlust von vierzig Tausend Mark.“

„Ist ich das?“ meinte Herbert in einiger Verlegenheit. „Na, hoffentlich plauderst du nicht. Ich hat gleich um fünfzigtausend Mark, weil man doch nicht so ohne einen Groischen sein kann. Papa war in letzter Zeit ziemlich zugetrübft. Und man steht doch mal im Ruf des Reichstags, da kann man sich auch einen Kameraden gegenüber nicht lumpen lassen. Man wird mal angepumpt. Gleich, nachdem das Geld enttraf, machte Kamerad Todt bei mir eine Anleihe von rund vierhundert Mark. Der arme Kerl ist verlobt, so'n Brautstand kostet immer allerlei. Gestern kam Erich Tobaben, mit dreitausend Mark abzuspinnen. Hat da so 'ne kleine Kiebel mit einer Tänzerin, hat ihr 'n Armband geschenkt — na, wies denn jo geht. Immer und zu allem gehört Geld.“

Unter diesem etwas unvorsichtigen Geplauder war Annemarie bis in die Wippen erblüht. Es war ihr, als drehe sich das Zimmer mit ihr, als löste die Sonne am Himmel sich aus! Und sie hatte mit ihrem warmen Schein doch soeben noch das lauliche Gemach bis in die fernsten Ecken erhellt.

Mit aller Willenstraft zwang sie mit voller Macht angefallen, um ihre Erregung vor dem Bruder zu verbergen, fragte sie, wie aus einem inneren Interesse heraus: „Erich Todt ist, lootel ich weiß, mit einer Bankierstochter verlobt.“

„Ganz recht.“
„Der andere war Erich Tobaben?“ quälte Annemarie aus sich heraus.

Sie mußte Gewißheit haben, es konnte ein Artum vorliegen.

„Ja, aber wenn ich bitten darf: strengte Verdrügewenheit, Schwesterherz! Bei dir kann man schon mal 'n Tändchen